

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktplatz 14 / Postfach 10: Amt Stuttgart Nr. 5117
Girokonto 95 Kreispostkasse Nagold. In Kontraktfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 1mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Text 18 Pfennig. Für das Erhalten von Anzeigen in befristeten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Verantwortlich: H. K.

Es wird weiter erschossen

Ein bekanntes Wiener Blatt wandte auf das grauenerregende Schauspiel, das noch immer in Moskau vor den Augen der ganzen Welt abrollt, die Worte Macbeth an: „Ich bin so tief in Blut hineingeratet, daß Amleht nicht mehr besser ist als durchzu-schreiten.“ Keine bessere Kennzeichnung des blutigen Wahnsinns der Moskauer Gewalt-haber gibt es in der Tat als diese!

Der jetzige Moskauer Schauprozess ist mit seinen grauenerregenden Einzelheiten, mit seinem Sumpf und Morast von Verbrechen, mit seinen aufschreckenden Regiefehlern und Pannen noch nicht zu Ende und schon kün-digen neue Ereignisse an, was der Begriff Bolschewismus in die Praxis überführt heißt.

Sobden wird aus Moskau gemeldet, daß drei neue Serien von Mordkre-prozessen in Vorbereitung sind, die schon in nächster Zeit durchgeführt werden sollen und die drei verschiedene Personengruppen um-fassen. Die erste Gruppe ist jener Kreis von hohen Offizieren und Generälen der Roten Armee die auf Grund angeblicher „Tropf-schischer Umtriebe“ dazu ausersehen sind, den-selben Weg zu gehen wie Luchatschewski und Genossen. Unter den Angeklagten befinden sich bezeichnenderweise wiederum mehrere hohe Sowjetfunktionäre, die höchste und wichtigste Kommandeure in der Roten Armee be-flechten. Wie verlautet, gehören zu ihnen der Kommandant der roten Luftflotte, Niko-lai, der Admiral Viktorow, sowie die Armeekommandeure Resis, Below und Kaschirin. Wie die Sowjetpresse prahlerisch und mit kaltem Hohn voraussetzt, be-steht kein Zweifel, daß das Urteil gegen alle Angeklagten auf Tod lauten wird. Die Rote Armee wird ihrer entledigt werden. Im offi-zialen Sprachgebrauch heißt es, daß sie von ihnen „gedäubert“ wird.

Es wird also, um es festzuhalten, von denen „gedäubert“, die sie bisher führten, die sie aufbauen und die den besten Geist ihrer Truppen als Armeeführer zu verkörpern hatten. Was durch den Luchatschewski-Prozess bekräftigt wurde, findet also seine nochmalige Bestätigung: Die Rote Armee wurde nach dem Urteil des höchsten sowjetrussischen Staatsgerichtshofes von Verbrechen er-greifert, von Verbrechern aufgebaut und der Geist, in dem sie erzogen wurde, mußte demnach ebenfalls ein verbrecheri-scher sein. Nachen wir es uns einfallen und stellen wir fest, daß dieser Geist kein anderer war, als der bolschewistische Wahnsinn, der zur Zeit dabei ist, sich selbst aufzutreffen.

Nicht weniger sensationell sind die beiden anderen Anklagen. Die zweite Gruppe, die dem verdienten Schicksal aller Feinde der Arbeiterklasse entgegensteht, ist ein Teil der nächsten Umgebung Wjatschinskis, des ehemaligen Sowjetbotschafters in Berlin Jurenjew, der erst vor wenigen Monaten in Berlin sein Beglaubigungsschreiben überreichte und der — obwohl er längst hinter den Gitterstäben des Moskauer GULag-Strafgefängnisses sitzt — offiziell noch immer Botschafter in Berlin ist. Zu dem Kreis der zweiten Gruppe gehört ferner der frühere Sowjetbotschafter in China Sogomoloss, sowie der erst vor kurzem aus Oslo zurück-gekehrte Gesandte Jakubowitsch.

Die dritte Gruppe umfaßt eine Reihe bis-her führender Exponenten des sowjetrussischen „Staats“, sowie Wirtschaftslerns. Zu ihnen gehören der frühere Unterrichtsminis-ter Bubnow, der frühere Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Rudzutal, der frühere Volksgesundheits-kommissar Kaminski, der frühere Vor-sitzende des Staatskontrollausschusses Anti-pow, der frühere Volkskommissar für die Leichtindustrie Sjudimow sowie der frühere Leiter des Komitees für Landwirtschaftsfragen Jakowlew. Gleichzeitig mit ihnen abgeurteilt werden dürften wiederum eine Anzahl bisher führender Bolschewisten aus dem Lager der nicht-russischen Nationa-litäten, vor allem aus der Ukraine, aus Weißrußland, sowie aus Turkmennien.

Man sollte meinen, daß der Blutdurst des Bolschewismus im Kreml vielleicht damit fürs-

erste gestillt sei, aber auch diese Illusion ist trü-gerisch. Wie die Sowjetpresse ebenfalls melde, findet schon jetzt parallel mit dem großen Schauprozess in Moskau eine ganze Serie ähn-licher Schauprozesse in den verschiedenen Ge-bieten der Sowjetunion statt. So wurden, wie erst jetzt bekannt wird, am Vortage des 20. Jah-resfestes der Roten Armee 17 Angehörige der Garnison Petropalowsk hingerichtet. In Schel-jabinel findet zurzeit ein Prozeß gegen 14 Be-amte des dortigen Traktorenwerkes statt, der mit einem Todesurteil für alle Angeklagten enden dürfte.

Der Bolschewismus ist in Rußland durch ein Meer von Blut gewatet! Es wäre sinnlos für ihn, zurückzukehren und so wartet die rote Belie weiter durch ein Meer von Blut und Tränen. Will die zivilisierte Welt erkennen, daß es höchste Zeit ist, die Quarantäne über diesen Pestherd zu verhängen, von dem die Vergiftung der ganzen Welt ausgeht?

Sucharin befreit weiter

Moskau, 8. März. Die Montagabend-Sitzung im Moskauer Theaterprozeß fand weiter im Zeichen energischen Widerstandes Sucharins gegen die Be-zichtigungen des Staatsanwaltes. Nun ließ der Sowjetanwalt weitere „Zeugen“ aufmarschieren, darunter den ehemaligen Vizepräsidenten der Moskauer Tscheka, Manzow, sowie den ehemali-gen Sowjetgesandten in Stockholm, Ostinski. Alle diese Zeugen befinden sich seit langer Zeit in Haft. Obwohl die in Frage stehenden Vorgänge 20 Jahre zurückliegen, wachen sich Manzow „Zeugen“ genau an alle Einzelheiten ihrer Ge-schichte mit Sucharin erinnern können. Wie hat

sich darin einig, daß Sucharin im Jahre 1918 eine Ver-schwörung gegen Lenin und Stalin sowie Ewerdow angezettelt hat mit dem Ziel, diese zu ermorden. Der ehemalige Tscheka-Haup-tling Manzow erweist sich dabei als ein besonders „draufbarer“ Zeuge. Auf Sucharin aber wa-gen die Anklagen dieser „Zeugen“ gar keinen Eindruck; er beteuert ihre Behauptungen, daß er Lenin damals noch dem Leben getrotzt habe, ganz kategorisch.

Wer ist denn eigentlich kein Saboteur?

London, 8. März. Die Londoner Presse befaßt sich mit den letzten Ergebnissen des Theaterpro-zesses. Der Moskauer Sonderkorrespondent der „Times“ schreibt u. a. gegen die dreifache Heber-macht des Gerichtsvorstandes Nikisch, des Sowjet-anwalts Wjatschinskis und eines habselbstigen Auditoriums habe Sucharin vergeblich angekämpft. Einst habe die ganze Sowjetunion aufgehört, wenn er sprach, jetzt sei er bei jedem Wort unter-brochen und in Bewirrung gebracht worden. Seine Ausführungen seien das tieferhaltene Gekotter eines Menschen im Todes-kampf gewesen, der gegen eine glatte Mauer schlägt in der stürzenden Gewißheit, daß ihn eine andere Mauer erwartet, vor der er sich Ge-wehrmanndungen gegenübersehen.

„Daily Express“ sagt in seiner Spalte: Diktator Stalin wird einen weiteren roten Marschall an die Wand stellen — Jagoda; einige Generale und Diplomaten werden sein Schicksal teilen. Als der erste bolschewistische Staat der Welt gebildet wurde, seien diese Männer beteiligt gewesen: Lenin, Trotski, Stalin, Katsow, Kamenev, Sucha-rin, Katschub, Sinowjew, Kibel, Luchatschewski, Jagoda, Ewerdow, Krestinski. Sie alle habe Stalin verurteilt, eingekerkert, oder erschossen — außer Lenin. Lenin verstand rechtzeitig zu fliehen, Katsow ein Kommunist heute den Namen

Jagoda widerruft sein „Geständnis“

Neuer sensationeller Zwischenfall im Moskauer Schauprozess

Moskau, 8. März. Die Dienstag-Sitzung im Moskauer Theaterprozeß begann mit der Vernehmung des „Angeklagten“ Lewin, des früheren Oberarztes der Kreml-Klinik, der früher einmal auch Verarzt Jagodas, Gorkis usw. war. Lewin „gesteht“, von Jagoda zuerst den Auftrag zur Verfertigung des Schemas Gorkis, Maxim Belitschew, erhalten zu haben. Jagoda habe ihm dabei gedroht, so daß er aus Angst für sein und seiner Familie Leben auf die Mordpläne Jagodas eingegangen sei. Weiter wird Lewin von Jagoda im Jahre 1933 mit der Verfertigung von Menschinskis, des Vorgängers Jagodas in der Leitung der GPU, beauftragt worden sein, wozu Jagoda auch den „Angeklagten“ Katsow, den Danbarg Menschinskis, durch Drohungen ge-zwungen haben soll.

Vom Staatsanwalt befragt, äußert Ja-goda jetzt: Ich habe Katsow zum erstenmal hier. Jagoda gibt dann zwar zu, die Befestigung Gorkis und Menschinskis eingeleitet zu haben, bestritt aber die Ermordung Maxim Belitschows und Menschinskis. Diese sensatio-nelle Erklärung Jagodas ruft allgemeine Be-fürchtung hervor und Staatsanwalt Wjatschinskis sieht sich wieder einmal gezwungen, die übrigen an den „Verbrechen“ Jagodas an-geklagten „Angeklagten“ als „Zeugen“ heranzuziehen, die bereitwillig ihre Aussagen zur Belastung Jagodas wiederholen. Dazu be-merkt Jagoda nur noch monoton: „Lewin lügt, Katsow lügt, Krjutichow lügt.“

Wjatschinski verliest dann die Akten der Voruntersuchung, wonach Ja-goda während der „Berhöre“ in der Vor-untersuchung auch die Ermordung Besch-rows und Menschinskis auf sich genommen haben soll. Auf die Frage Wjatschinskis, warum er während der Voruntersuchung anders ausgefragt habe, antwortete Ja-goda mit leiser Stimme: Ich erlaube den Bürger Staatsanwalts, mir die Antwort auf diese Frage zu erlassen!

Nach diesem dramatischen Zwischenfall wird Lewin aufgefordert, seine Aussagen fortzusetzen. Im Jahre 1934 habe, so fährt er fort, Jagoda, ihm den dritten Mordauf-trag gegeben, diesmal Gorki selbst und das Mitglied des Politbüros, Katschub-schew zu beseitigen. Lewin soll dem zunächst widersprochen haben. Darauf habe

Jagoda ihm „die Lage“, die ein solches Vorgehen notwendig mache, folgendermaßen erklärt: In der bolschewistischen Partei beste-he die größte Unzufriedenheit mit der Parteileitung. Überall im Lande hätten sich starke Oppositionsgruppen gebildet. Um diese Strömung zu unterdrücken, müsse man einige Persönlichkeiten aus dem Wege schaffen, und zwar müsse man, um alles Ausschließen zu vermeiden, mit solchen Persönlichkeiten begin-nen, von denen man bereits wisse, daß sie krank seien, wie Gorki, der tuberkulös, und Menschinskis, der schwer herzleidend sei. Als Helfershelfer habe Jagoda Lewin auf die Szene gebracht und Sinowjew und Winogradow un-gewissen (lehter ist während der Vorunter-suchung „gestorben“, befindet sich also nicht unter den „Angeklagten“ des gegenwärtigen Prozesses) sowie auf den Sekretär Gorkis Katsow, und den Privatsekretär Katschub-schew, Maximow.

Sogar Leon Blum ist über Moskau entrüstet

Auch er bezweifelt die Aussagen des Angeklagten, trotzdem glaubt er an den Sowjetpakt

Paris, 8. März. Der Vorsitzende der Sozial-demokratischen Partei Frankreichs und ehe-malige Ministerpräsident Leon Blum, beschäf-tigt sich im marxistischen „Populaire“ mit dem Moskauer Prozeß. Er schreibt, welche Bedeu-tung man den verschiedenen Aussagen in Moskau auch beimessen möge, so stehe doch fest, daß Männer, die vor einigen Monaten noch zu den größten der sowjetischen Geschichte zählten, Taten zugegeben haben, die sich die Verurteilung zu glauben straube und die sich ebenso, wie in den vorhergegangenen Prozessen an einer tat-sächlichen materiellen Unmöglichkeit stoßen. Er, Blum, habe wohl das Recht, zu behaupten, daß die Wahrheitswidrigkeit dieser Aussagen zumindest moralisch erwiesen sei. Unter Bezugnahme auf die verschiedenen Dementis, die von einzelnen Personen, besonders in Frankreich, den Aussagen Krestinskis entgegen-gesetzt wurden, erklärt Blum, er zögere keinen Augenblick, bei diesen verschiedenartigen Erklärungen den Dementis allein Glauben zu schenken. Er halte sich nur mit Mühe davon zurück, seine Ent-rüstung laut in die Welt hinauszuschreien.

In der gleichen Nummer des „Populaire“

Erste Fühlungnahme London—Rom

Lord Perth bei Graf Ciano — Am Donnerstag Verhandlungsbeginn

ge. Rom, 9. März. Außenminister Graf Ciano empfing am Dienstag den englischen Botschafter in Rom, Lord Perth, zu einer 1½stündigen Besprechung. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wurden durch sie die Durchsührung der beabsichtigten offiziell-ten Verhandlungen vereinbart. Diese sollen wahrscheinlich schon am Donnerstag be-ginnen. In einer Verlautbarung wurde am Dienstag mitgeteilt, daß die Öffentlichkeit durch laufende Mitteilungen über den Gang der Besprechungen unterrichtet werde.

Chamberlains Rede im Unterhaus wird in der gesamten italienischen Presse ausführlich wiedergegeben. Wenngleich die Mänter auch auf Kommentare verzichtet und lediglich Berichte veröffentlicht, so wird der starke Erfolg Chamberlains und sein Schlag gegen die Opposition unterstrichen. Den Hauptnachdruck legen die Korrespondenten übereinstimmend auf Chamberlains Feststellung, daß die Genfer Liga, lahm, blind und taub und nur mehr ein Rumpfigelbe sei.

eines Sowjethauptlings nennen — mit Ausnahm von Stalin — fragt das englische Blatt ironisch, der nicht bekannt hat, daß er ein Berater, Trotski, Eriken und Saboteur gewesen ist!

Im folgenden gibt Lewin im einzelnen an, auf welche Weise die genannten Ärzte den Tod der vier Opfer herbeiführten. Beschow sei in angeheiterem Zustand dazu gebracht worden, sich eine Lungener-gänzung zu holen (!). Lewin, Pletnjow und Katsow hätten ihn dann systematisch mit einer Fülle falscher Medikamente, die die Herzstätigkeit des Kranken übermäßig anreg-ten, zu Tode kuriert. Menschinskis hätten vor allem Katsow und Pletnjow auf dem Gewissen, die durch entsprechende Arzneien eine Angina Pectoris des bereits Schwer-kranken hervorgerufen hätten. In ähnlicher Weise sei auch Katschub-schew von den vier Ärzten zu Tode behandelt worden. Gorki hätten die Angeklagten täglich 40 Kampfer-spiriten und die stärksten das Herz angreifen-den Medikamente verabreicht. An den Folgen dieser Behandlung sei auch Gorki ge-storben.

Die Verlogenheit der Moskauer Anklagen

Der ehemalige Kommunist A. J. Albrecht hat der Antikomintern sensationelle Enthüllungen über die Hintergründe des Moskauer Schauprozesses zur Verfügung gestellt, die der „Angriff“ veröffentlicht. Die



Ausführungen von Albrecht, der zehn Jahre lang in der Sowjetunion hohe Posten im bolschewistischen Partei- und Staatsapparat bekleidete, sind deshalb von großem Gewicht, weil er als stellv. Vorsitzender der Hauptverwaltung für Waldwirtschaft der Sowjetunion und in anderen wichtigen Funktionen mit mehreren Hauptangelegenheiten des augenblicklich stattfindenden Prozesses, so vor allem mit dem ehemaligen Außenhandelsminister Rosengolz jahrelang eng zusammengearbeitet hat.

So ist Albrecht in der Lage, einwandfrei nachzuweisen, daß die Behauptung, Rosengolz habe für Rechnung der trozkistischen Opposition riesige Holzmassen zu Schleuderpreisen ins Ausland verkauft, eine glatte Unwahrheit darstellt. Stalin selbst habe das notwendige Holzdumping angeordnet, weil das Sowjetregime durch die katastrophalen Auswirkungen der Bauernkollektivierung außerstande gewesen sei, die notwendigen Devisen durch die freie Ausfuhr hereinzubringen. Außerdem sollte die Ueber-Schneidung des Weltmarktes mit billigem sowjetischen Holz die nordischen Länder vor allem das verhafte weiche Finnland treffen und dort die kommunistische Bewegung vorwärts treiben.

Albrecht erklärt sich zum Schluß bereit, vor den Schranken des Moskauer Gerichts zu erscheinen und in aller Offenheit seine Zeugenaussagen zu machen.

Das grausamste Drama der Weltgeschichte

Ward Price über den Moskauer Prozeß

London, 8. März. Unter der Ueberschrift „Das große Geheimnis des Jahrhunderts“ greift sich Ward Price in der „Daily Mail“ mit den Moskauer Schauprozessen. Noch niemals habe sich etwas in der Geschichte ereignet, das mit dem grausamen Drama und der Unwahrscheinlichkeit dieser Massenprozesse in Moskau verglichen werden könne. Lange nach, wenn viele andere Tagesereignisse längst vergangen seien, werde besonders der jüdische Schauprozess als ein unheimliches Rätsel für die Nachwelt haften geblieben sein. Selbst der phantastischste Schriftsteller würde diese Aussagen und Anklagen als unwahr zurückweisen, die die Angeklagten für ihre eigene Verdamnung machten. Nur durch die Anwendung von Kautschok oder Hypnose könne man sich solche Gräueltaten erklären. Aber der verurteilte Traum des Bolschewismus werde bald an seinem Ende angelangt sein. Bald würde das sowjetistische Volk erwachen und zu einer politischen Bewandlung zurückkehren. Die rücksichtslose Diktatur Stalins werde dann wahrscheinlich der Zukunft als eine geistlose Leiche der Weltgeschichte vor Augen stehen, wie es die Geschichte von der Herrschaft des Minotaurus auf Kreta.

Nadel im Dienst der GPU.

Neue Gottlosen-Aktion Moskauer

Eigenbericht der NS-Pressa

rp. Warschau, 9. März. Aus Moskau kommt die Meldung, daß der alte jüdische Bolschewist, Nadel-Sobelsohn, sich in den Dienst der GPU und der Gottlosenpropaganda gestellt hat. Nadel wurde bekanntlich seiner Zeit von der GPU als „Trozkist“ und „Verräter“ eingestuft. Nach einem großen Theaterprozeß nach Sibirien verbannt, wurde er kürzlich jedoch von Stalin wieder in Gnaden aufgenommen. Nadel lebt seit einigen Wochen in einem Dorf in der Nähe von Leningrad. Um seine „Loyalität“ zu beweisen, erhielt er von der GPU den Auftrag, ein Buch gegen den Trozkismus zu schreiben. Der jüdische Schmierfink wird sich dieser Aufgabe zweifellos zur Zufriedenheit Stalins unterziehen. Gleichzeitig wurden ihm in der sowjetischen Gottlosenbewegung bedeutende Funktionen übertragen. Nadel soll durch die Abfassung von Heftchriften eine große Aktion gegen die Kirchen und Religionen unternehmen.

Für das Recht der Sudetendeutschen

Gedenksieger Sudetendeutschen Heimatbundes

Wien, 8. März. Der Sudetendeutsche Heimatbund hielt hier eine Gedenksieger für jene deutschen Volksgenossen ab, die am 4. März 1919 in verschiedenen Städten der Tschechoslowakei bei Kundgebungen für ihre politische Selbstbestimmung von der tschechoslowakischen Soldateska niedergeschossen worden sind. Der Vorsitzende des Sudetendeutschen Heimatbundes, Holcal Bartisch, erklärte in seiner Rede, das Wort „Die Zeit heile alle Wunden“ gelte nicht für die Sudetendeutschen. Seit Jahren leide dieses Volk. Eine friedliche Konsolidierung Europas sei ohne gerechte Minderheitenpolitik nicht denkbar. Mit Grenzverletzungen und Militärverträgen werde man das Anrecht an den Sudetendeutschen nicht dauernd sichern können. Man werde einen Brand Europas verhindern, wenn man den Sudetendeutschen in ihrem Recht verbleibe. Der 12. Februar 1938 sei ein großer Tag für das Deutschland der ganzen Welt gewesen. Die Einheit der beiden deutschen Staaten habe die dunklen Spannungen vertrieben, die über Mitteleuropa lagen. Am Ende die Deutsche Ostmark wieder ihre hohe Kultur aufgeben zu lassen. Die Waisenkinder des 4. März 1919 aber bleiben unvergessen und seien eine Verpflichtung für alle Deutschen, den Kampf um ihr Recht weiterzuführen.

Zweihundert italienische Schiffe vor dem Führer

Das Programm der großen Flottenparade zu Ehren Adolf Hitlers im Golf von Neapel

Rom, 8. März. Ueber die große Flottenparade zu Ehren des Führers im Golf von Neapel werden durch die Agentur Stefania eine Reihe von interessanten Einzelheiten veröffentlicht. Demzufolge nehmen an der Parade über 200 Schiffseinheiten teil, darunter die zwei umgebauten 25.000-Tonnenlinienschiffe „Cavour“ und „Gefare“, sowie 90 U-Boote. Der Führer wird zusammen mit dem Duce an Bord des Admiralschiffes „Cavour“ die Parade abnehmen. Der erste Teil der Parade spielt sich im Hafen von Neapel ab, wo das gesamte erste Geschwader in geschlossener Formation den Führer erwartet. Nach den vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen wird das Geschwader geschloffen den Hafen verlassen.

Der zweite Teil der Parade in eine Reihe von Kampfhandlungen, die unter Teilnahme der gesamten U-Bootsflotte des 2. Geschwaders unter weitgehender Einbeziehung ihrer Formationen und unter starkem Einsatz von Bombengeschwadern bis auf die Höhe der Insel Ischia durchgeführt werden. So werden die U-Boots- und Torpedogruppen auf die beiden Linienschiffe „Cavour“ und „Gefare“ stattfinden. In einer weiteren Phase werden Schiffsübungen auf das funkentelegraphisch gelenkte Zieldschiff „San Marco“ ausgeführt. Später wird auf der Höhe der Insel Ischia ein Durchbruchmanöver einer Torpedobootsflotte durchgeführt, anschließend werden die Linienschiffe von Fluggeschwadern mit Bomben und Lufttorpedos aus geringster Höhe angegriffen werden.

Ein gewaltiges Schauspiel wird die Schluphphase bilden, während der sich sämtliche Einheiten der beiden Geschwader scheinbar vor dem Führer bis hinüber nach dem Posilippo verteilen und in vollem Flaggenschmuck auf einer Fahrt von über 10 Kilometer Anker legen. In dieser Front werden ab dann die geschlossenen U-Bootsformationen vorbeifahren, während gleichzeitig die Schnellboote mit großer Geschwindigkeit im ganzen Hafen aufschwärmen und die Flugzeuge noch einmal über dem Golf erscheinen. Abends werden die Kriegsschiffe feierlich illuminiert werden und den ganzen Golf mit dem Spiel ihrer gewaltigen Scheinwerfer beleben.

Ribbentrop in London

Berlin, 8. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begab sich am Dienstagabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge zu einem kurzen Aufenthalt nach London.

Hoover beim Führer

Berlin, 8. März. Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag den am Montag auf seiner Europareise eingetroffenen ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Dr. Herbert Hoover, der von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Dr. Wilson, begleitet wurde.

Semeiner Brunnenvergifter bestraft

Urteil im Fälschungsprozeß „Neue Zeit“

Luxemburg, 8. März. In dem Fälschungsprozeß „Neue Zeit“ wurde der Hauptangeklagte Kosselt wegen Herstellung falscher Urkunden und Gebrauch dieser Fälschungen zu 3 Jahren Gefängnis, 10 Jahren Ehrverlust und 500 Franken Buße sowie 1000 Franken Schadenersatz verurteilt. Gleichzeitig wurde Stellung unter Polizeiaufsicht für die Dauer von 10 Jahren verhängt. Den angeklagten Journalisten Wolting sprach das Gericht frei.

Die linksradikale Monatschrift „Neue Zeit“ hatte, wie seinerzeit gemeldet, im Juli 1937 Dokumente veröffentlicht, die „beweisen“ sollten, daß die deutsche Kolonie in Luxemburg eine verkappte Besatzungs- und Spionagenzentrale sei, die aus einem Geheimfonds u. a. an den belgischen Registenführer Léon Degrelle 300.000 Franken ausgezahlt und auch an luxemburgische Blätter und Persönlichkeiten Unterstützungen überwiesen hätte. Die deutsche Botschaft in Luxemburg hatte die Dokumente sofort als plumpe Fälschungen bezeichnet. Auf Veranlassung der luxemburgischen Regierung eröffnete die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung, die zu der Verhaftung des „Herstellers“ der Dokumente, eines gewissen Kosselt aus der Umgebung von Luxemburg, führte.

15 Milliarden für Frankreichs Kühlung

Beschlüsse des französischen Ministerrats

Paris, 8. März. Nach Schluß einer Ministerratssitzung am Dienstag verlas Außenminister Laval vor Pressevertretern eine amtliche Mitteilung. Darin heißt es u. a., daß Ministerpräsident Chanot sich über die Schaffung der autonomen Landesverteidigungskasse und über die nächsten Treibungsoperationen berichtet habe, die diese Kasse durchführen werde.

Die Stunde sei gekommen, wo die neue Einrichtung ihre Arbeit beginnen müsse. Finanzminister Marchand habe darauf hingewiesen, daß die außerordentlichen Rüstungsausgaben, die sich für die beiden ersten Monate 1938 auf 3.150 Milliarden Franken belaufen, für das gesamte Haushaltsjahr einen Aufwand von über 15 Milliarden notwendig machen. Dazu komme, daß das Schatzamt für die zivilen Ausgaben ebenfalls bedeutende Lasten zu übernehmen habe. Der Ministerpräsident habe auf die Pflicht der Regierung hingewiesen, vom Parlament die für die Erfüllung dieser schweren Aufgaben notwendigen Mittel zu verlangen. Der Ministerrat habe beschlossen, daß von der Regierung am Donnerstag eine Erklärung in der Kammer und im Senat abgegeben werde und daß die Zustimmung des Parlaments für die verschiedenen, in der Erklärung enthaltenen Vorschläge verlangt werden soll.

Wie hierzu verlautet, soll die Regierung beschlossen haben, am Donnerstag vor dem Parlament die Uebertragung von Vollmachten zur Durchführung ihres Aktionsprogrammes hinsichtlich der finanziellen Gesundung und der sozialen Beruhigung zu verlangen.

Berichte über Regierungsumbildung

Zum Zusammenhang mit dem Ministerrat vom Dienstag sind in Paris wieder Gerüchte von einer bevorstehenden Umbildung der französischen Regierung im Umlauf. In gewissen Kreisen hält man es wohl für möglich, daß die augenblickliche Regierung einem neuen Kabinett auf erweiterter Grundlage Platz machen müsse, das besser in der Lage wäre, die Rüstungsarbeiten zu starten und dem Lande neue tröstliche Maßnahmen anzusprechen. Zur Zeit sind, wie verlautet, Verhandlungen zwischen den verschiedenen politischen Gruppen im Gange, und in der Presse finden sich Stimmen, die eine sofortige innere Sammlung des Landes für dringend notwendig erklären.

Wettlauf um die Südeiseln

Amerikaner und Neuseeländer gelandet

Washington, 8. März. Der Streit um die Südeiseln Canton und Gnderbury hat sich zu einer Art Wettlauf zwischen den Amerikanern und den Neuseeländern, denen die britische Regierung die Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten überlassen hat, entwickelt. Die Siedler aus Canton, die auf einem amerikanischen Regierungsdampfer aufgebracht waren, um die beiden kleinen Koralleninseln für die Vereinigten Staaten tatsächlich in Besitz zu nehmen, sind bereits auf Canton und Gnderbury gelandet und haben Wasser und Nahrungsmittel für sechs Monate erhalten. Inzwischen sind aber auch einige Neuseeländer erschienen, die sich ebenfalls auf den Inseln ansiedeln wollen.

Staatssekretär Hull erklärte zu diesen Vorgängen am Dienstag, daß die britische Regierung den amerikanischen Standpunkt zune. Ueber die Möglichkeit einer Einigung wolle er jedoch nichts voraussagen.

Englischer Schiffskommandant verlegt

Nachspiel der Rettungsaktion für „Valeres“-Besatzung

Eigenbericht der NS-Pressa

og. London, 9. März. Die Rettungsaktion britischer Kriegsschiffe für die Besatzung des versenkten nationalspanischen Kreuzers „Valeres“ hatte jetzt im Unterhaus ein für die Marxisten typisches Nachspiel. Bekanntlich wurden die Boote der zur Hilfe herbeigeleiteten britischen Schiffe von rosspanischen Flugzeugen beschossen. Der hierbei getötete englische Matrose wurde inzwischen in Gibraltar befristet. Unter den vier Verwundeten des britischen Kreuzers „Voreas“ befindet sich auch dessen Kommandant, der von einem Granatsplitter getroffen wurde, als er das Rettungswerk seiner Mannschaft beendete.

Die Tatsache, daß die geretteten Ueberlebenden der „Valeres“, die sich an Bord britischer Schiffe befanden, später von nationalspanischen Schiffen abgenommen wurden, mißfiel einigen marxistischen Unterhausmitgliedern. Sie vertraten die Meinung, daß die „gefangenen“ Spanier hätten interniert werden müssen. Mit Recht wurde ihnen die Antwort erteilt, daß die Mannschaften der „Valeres“ als schiffbrüchige Seeleute betrachtet werden seien und England keine Veranlassung und Möglichkeit gehabt habe, anders zu handeln. „Daily Express“ schreibt in diesem Zusammenhang, daß die Bombardierung der Retter durch rosspanische Flieger keineswegs das Mißfallen der Opposition erregt habe. Hätte es sich um nationalspanische Bomber gehandelt, so würde sie zweifellos ein gewaltiges Geschrei erhoben haben.

Sabotage auf rosspanischem U-Boot

Paris, 8. März. Die „Paris Soir“ aus der französischen Hafenstadt St. Nazaire meldet, wurde auf dem rosspanischen U-Boot „G.L.“, das bekanntlich nach einem Seegefecht mit nationalspanischen Kriegsschiffen nach St. Nazaire flüchtete und dort bereits seit Monaten liegt, ein Sabotageakt

verübt. Das U-Boot, dessen in dem Gefecht erlittene Beschädigungen inzwischen auf einer vorliegenden Werk wieder ausgebessert worden sind, sollte dieser Tage wieder auslaufen, um die rossspanische Flotte zu verstärken. Als man jedoch die Akkumulatoren laden wollte, machte man die Entdeckung, daß unbekannte Täter die neuen Kupferplatten in den Batterien und auch das Licht gemacht haben. Die Ausfahrt des U-Bootes ist dadurch vorläufig unmöglich.

Teure Kolonial-Verwaltung

Unterhausagitation der Opposition

Eigenbericht der NS-Pressa

og. London, 9. März. Die gestrige Unterhausagitation wurde von der Opposition wieder in der üblichen agitatorischen Weise ausgenutzt. Sie kritisierte beispielsweise die Flottenpolitik der Regierung und warf ihr ein „Mischmetzen“ ihrer Außenpolitik vor, verstoßt durch die Frage, wie sich die Dominien dazu stellen würden. Der Regierungsvertreter stellte dazu fest, der Premierminister habe schon mehrfach erklärt, daß keinerlei Kursänderung der englischen Außenpolitik eingeleitet sei.

Kolonialminister Trumbly-Gore begründete im Verlauf der weiteren Aussprache die von ihm geforderten Zuschüsse für den Kolonialhaushalt. Als Beispiele für die Notwendigkeit dieser Zuschüsse erwähnte er, daß in Kenia und Somaliland 6000 abessinische Flüchtlinge auf Kosten Englands unterhalten werden müßten. Infolge der häufigen Unruhen hätten auch die für die Verwaltung Palästinas vorgesehenen Ausgaben eine beträchtliche Ueberschreitung erfahren.

Polnische akademische Jugend

gegen den Bolschewismus

Warschau, 8. März. Die polnischen Studenten veranstalteten eine große Kundgebung gegen den Kommunismus. In den vorbereiteten Reden wurde ganz besonders auf die Zusammenhänge zwischen Kommunismus und Judentum hingewiesen. In einer Entschließung wurde auf den bekannten Brief Stalins hingewiesen und erklärt, die polnische akademische Jugend verlange jetzt, daß nicht nur die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei, sondern auch die Verbreitung der kommunistischen Weltanschauung mit den schärfsten Strafen geahndet wird. Weiter wurde die Gründung eines akademischen antikommunistischen Verbandes beschlossen, der besonders unter den Arbeitern und Bauern eine Aufklärungsarbeit führen soll.

Im Anschluß an die Kundgebung zogen die Studenten in geschlossenen Gruppen durch die Hauptgeschäftsstraßen, um gegen Kommunismus und Judentum zu demonstrieren, wobei es zu verschiedenen Zusammenstoßen kam.

Politik in Kürze

Dr. Goebbels spricht zum Berliner Offizierskorps

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Dienstagmittag im Offiziersheim des Wachregiments von Offizieren des Standortes Berlin über Fragen der Innen- und Außenpolitik und über die Ausführenden lebhaften Zustimmung. Anschließend verweilte er noch mehrere Stunden in angeregter Aussprache im Kreise des Offizierskorps.

Der Reichsjugendführer in Nürnberg

Mit Oberbürgermeister Liebel und Oberbürgerführer Engel überzogene sich Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Nürnberg vom Stand der Arbeiten an der Umgestaltung der Kaiserhalle zu einer großen Jugendherberge.

Flottenschau in Zwinemünde

Anschluß der Frühjahrsmobilisation eines Teiles der Flotte werden das Panzerschiff „Deutschland“, die Kreuzer „Nürnberg“, „Seitzig“ und „Karlshalle“ sowie mehrere Zerstörer und Geleitboote, am 12. und 13. März in Zwinemünde liegen. Die Möglichkeit zur Besichtigung der Schiffe ist an beiden Tagen in der Zeit von 14 bis 17 Uhr gegeben.

Kauf des Deutschen Turnerbundes in Oesterreich

Der Deutsche Turnbund in Oesterreich, der nun wieder das Recht uneingeschränkter Betätigung erhalten hat, erklärt einen Kauf an seine Mitglieder, in dem für die zukünftige Arbeit des Turnerbundes die Verole angesetzt wird, mit Leistungen für die Gewinnung zu werden.

Günstiges Echo der Rede Sech-Inquarts in Rom

Die jüngere Rede des österreichischen Innenministers Dr. Sech-Inquart ist in italienischen politischen Kreisen günstig aufgenommen worden. Sie wird besonders deshalb begrüßt, weil man in ihr einen weiteren Beweis der Entspannung und Befriedigung sieht.

Außenminister Bed beim italienischen König

Der polnische Außenminister Bed besichtigte am Dienstagvormittag das Forum Mussolini. Dann wurden er und seine Gemahlin vom Kaiser und Königin empfangen. Anschließend nahmen sie an einem Frühstück im Quirinal teil.

Japanischer Zuschuß für den Chinakonflikt

Das japanische Unterhaus hat gestern den Zuschußhaushalt für den China-Konflikt in Höhe von 4,85 Milliarden Yen einstimmig angenommen.

Wieder englisch-italische Verhandlungen

Die englisch-italischen Verhandlungen wurden gestern in London fortgesetzt. Im Vordergrund standen landwirtschaftliche Fragen.



Aus Stadt und Land

Nagold, den 9. März 1938

Harter Stein auf hartem Stein
Gibt keine Rauer,
Welcher Mörkel mittenein
Nacht erit die Dauer.

Wann kommt „AdS.“?

Wir haben in Nagold eine stattliche Anzahl Antragsberechtigte zu erwarten und zwar von
17. 6. - 27. 6. aus Heßen-Nassau
17. 6. - 22. 6. aus Süd-Hannover-Braunschweig
23. 6. - 7. 7. aus Sachsen
23. 6. - 9. 7. aus Köln-Rhein
9. 7. - 19. 7. aus Düsseldorf
11. 7. - 25. 7. aus Westfalen-Nord
23. 7. - 4. 8. aus Sachsen
3. 8. - 10. 8. aus Süd-Hannover-Braunschweig
11. 8. - 23. 8. aus Westfalen-Nord
23. 8. - 31. 8. aus Schlesien
24. 8. - 2. 9. aus Heßen-Nassau

Das verschiedenfache Zusammentreffen zweier Gänge erfordert jeweils eine Teilbelegung. Die Antragsberechtigte wird demnach von Mitte Juni bis Anfang September nicht abreisen.

Konzert des Liebertrances

Der Vereinigte Lieber- und Sängerkreis veranstaltet am Sonntag, 13. März ein erstes Konzert in diesem Jahr. Erziehung der Verein durch eine Vortragsreihe am Sonntag, 13. März im Juli eine große Aufgabe zu bewältigen hat, will er im Herbst nochmals mit zwei Veranstaltungen aufwarten.

Das Konzert am nächsten Sonntag soll abgesehen von volkstümlichen Charakter tragen. Es wird vornehmlich jedem Volksgenossen, der aufgeschlossen ist für das Schöne und Erhabene, wie es kaum besser als im deutschen Lied zu finden ist, etwas zu bieten. Wir wenden uns auch bewußt nicht nur an musikalisch besonders Vorgebildete oder Interessierte, sondern die Chöre als auch die Lieber des Solisten sind willkommen und ausdrücklich.

Das Programm im ganzen gesehen ist überaus reichhaltig. Der Chor beginnt mit dem alten Komplex aus dem Jahr 1731 „Nach auf du deutsches Land“ von J. G. Walther mit dem richtigen Satz von Anna Knab, danach kommt das „Fischerlied“, ein erhabender Beethovensong. Der Solist stellt sich vor mit zwei Balladen von Böde: „Prinz Eugen“ und „Der Herrin Fischerlied“. Nach dem trägt der Chor nochmals zwei alte deutsche Minnelieder vor: „Ich fahr' dahin“ und das herrliche „Kommt, o kommt Geliebte mein“ von Adam de la Halle aus dem 14. Jahrhundert. Aus der Zeit der Klassiker singt der Solist den „Vindobona“ von Schubert und „Wohlauf noch getrunken“ von Schumann. Aus dem Chor das bekannte Volkslied „In einem hüblen Grunde“ und „Die Wegwarte“ von unserem früheren Seminarlehrer Ernst Hegele. Selbstverständlich darf auch der in der neueren Zeit bekannteste und beliebteste Liederkomponist Hugo Wolf nicht fehlen; von ihm hören wir „Der Wärter“ und die „Fischerlied“. Von unseren Nagolder Komponisten Th. K. Schmid hören wir das „Häsellied“ („Heiß ist die Liebe“), das nach dem dramatischen „Im Feld des Morgens früh“ von Burkhardt. Der Solist singt nochmals ein wichtiges Lied von Hugo Wolf „Der Freund“. Zum Schluß hören wir noch einen neuen Chor von Hermann Grabner, der der heutigen Zeit Ausdruck verleiht: „Es stehen die Standarten“, Groß und gewaltig steht als Abschluss der „Wach auf“ Chor aus den „Meisterliedern“ von Richard Wagner, der vom Chor und Solisten gemeinsam gesungen wird.

Als Solisten haben wir den bekannten Tenor Konzertänger Ernst Schmidhuber gewonnen, so daß das Konzert in allen Teilen ein voller Erfolg und für jeden ein Genuß zu werden verspricht.

Modernes Räubertum

Der Jungvolkkrieg ist eine feine Sache, aber nichts für Medaillenträger!

Es gibt allerhand Menschen. Die einen geben ihre eigenen Wege und lassen andere in Ruhe. Die anderen haben aber überall etwas auszusuchen und meinen, wenn sie ihre Finger nicht in allem haben, sei es nichts.

Wir im Jungvolk sind froh, wenn uns die „Großen“ in Ruhe lassen. Aber eine feine Sache ist der Kampf und der Krieg mit unsern Kameraden vom Bann 426 (Horb) doch. Denn wenn wir uns auch balgen, raufen und jenen, wir sind dennoch Kameraden.

In 4 Wochen geht's dann los. Der Anfang ist schon gemacht: Stellungsbefehle wurden ausgegeben, die Ausmusterung hat bereits stattgefunden, der Arzt sah sich schon jetzt die Krieger an, Feldbriefe werden geschrieben, Geländespiele vorbereitet, kurzum, überall ist in den nächsten Wochen Hochbetrieb.

Aber, wie schon gesagt, gibt es Menschen, die auch an unserer Freude, wie an allem, etwas auszusetzen haben.

„Modernes Räubertum!“ Dieses Schlagwort hat uns da ein alter Brubler an den Kopf geworfen, „das ist die Jugend von heute“, hat er dann noch zum Schluß hinzugefügt. Jawohl, das ist die Jugend von heute. Und alle die meinen, an der Freude dieser Jugend etwas auszusetzen zu müssen, denen sagen wir: Wir leben im Krieg. Wer hat da in die Nähe des Schlachtfeldes wagt, der läuft Gefahr, von irgend woher ein verzerrtes Schrapnell an den Kopf zu bekommen. Wer also nicht haben will, daß ihm etwas Liebles poltert, und wer für unser Tun kein Verständnis aufbringt, bleibe aus der Gefahrenzone!

Du bist in Gefahr!

lautet die Überschrift eines wirkungsvollen Plakats, das z. B. überall im ganzen Gau Bürenberg-Hohenzollern angebracht ist und das die Verbeugung der Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadensverhütung“ für die Auffklärungsblätter „Kampf der Gefahr“ einleiten und unterstützen soll.

55 000 Volksgenossen unseres Gau'es seien bereits diese Schrift, deren Aufgabe es ist, den Sinn für Schadensverhütung und die Verantwortung des Einzelnen dem Volksgenossen gegenüber zu wecken und zu vertiefen.

30 000 Tote und über 2 Millionen Verletzte verliert das deutsche Volk jährlich durch Unfälle aller Art, 75% davon beruhen auf menschlicher Unzulänglichkeit, wie Leichtsinn, Verantwortungslässigkeit, Rücksichtslosigkeit, Bequemlichkeit usw. und könnten vermieden werden. Die wirtschaftlichen Verluste aus diesen Unfällen betragen 5 Milliarden RM., zu denen weitere 5 Milliarden kommen, die uns durch tierische und pflanzliche Schädlinge aller Art, durch Eisenrost usw. entstehen.

Es ist nicht alles Gold was glänzt
Der Glanz allein genügt auch nicht bei einem Schuh, vor allem muß das Leder gepflegt, geschmeidig und wetterfest erhalten werden. • Ernähren Sie das Leder Ihrer Schuhe durch tägliche Pflege mit **Erdal** Schuhcreme

Die Monatsblätter „Kampf der Gefahr“ mit ihrem gut illustrierten Inhalt sollen durch weitestgehende Verbreitung dazu beitragen, eine durchgehende Erziehung- und Aufklärungsarbeit im Sinne der Schadensverhütung zu betreiben und diese Verluste aus Menschen und Sachgütern auf ein Mindestmaß herabzubringen.

Die Werbeaktion, die in Verbindung mit der D.M. durchgeführt wird, wendet sich vor allem auch an die Betriebsführer.

Altenfeier.

Wildberg. Vorken Sonntag hielt die Gemeinde wieder eine „Altenfeier“, die den alten Leuten bei Kaffee und Kuchen einen schönen Nachmittag schenkte. Ansprachen und Gesänge gestalteten die Stunden sehr unterhaltend.

Nach ein Küstiger.

Bödingen. Heute begeht Schuhmacher Christian Härtle seinen 75. Geburtstag. Er ist nach jedem Tag auf dem Dreifuß, auch ist er bei jeder Feldarbeit dabei. (Wir gratulieren herzlich und wünschen, daß er den „Gesellschafter“ der schon 35 Jahre in sein Haus kommt, noch manches Jubiläum feiern wird.)

Schwerer Verkehrsunfall.

Durrweiler. Die ledige Anna Kirzchenmann wollte mit ihrem Fuhrwerk einem Lastwagen mit Anhänger ausweichen, dabei überfuhr sie die Tiere und warfen die Kirzchenmann gegen den Anhänger. Sie erhielt sehr schwere Kopfverletzungen und einen Oberschenkelbruch. Der Arzt ordnete ihre Einlieferung ins Krankenhaus an.

Der Nachlaß von Heinrich Schäff in Hallwangen

Wie verlautet, ist der geistige Nachlaß des durch Brandunglück auf tragische Weise ums Leben gekommenen Dichters Heinrich Schäff-Ferwed durch letzten Willen des Dichters in den Besitz seines Bruders Albert Ferwed übergegangen. Albert Ferwed hand vor allem durch Verständnis und wertvolle Unterstützung dem fränkischen Dichter am nächsten. Er wird versuchen, alles, was an Manuskripten usw. bei dem Brande gerettet werden konnte, der Öffentlichkeit noch zugänglich zu machen.

Letzte Nachrichten

Die betriebl. chemischen Werke bei Marzelle durch Mobilmache geräumt.

Paris. Die Mobilmache hat in der Nacht zum Dienstag die seit einigen Tagen von Streitenden besetzten chemischen Werke in der Umgebung von Marzelle geräumt, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen wäre. Die Streitenden von etwa 10 anderen Fabriken haben, ohne das Eingreifen der bewaffneten Macht abzuwarten, die von ihnen besetzten Werke ebenfalls verlassen.

Der Reichsaussenminister wird Lord Halifax einen Besuch abstatten.

London. Hier wurde amtlich bekanntgegeben, daß Reichsaussenminister von Ribbentrop am Donnerstag vormittag dem englischen Außenminister Lord Halifax einen Besuch abstatten wird.

Die Abendpresse berichtet von dieser Abfahrt in größter Kaufmannschaft, zum Teil in ganzseitigen Schlagzeilen auf der ersten Seite. Die Blätter fügen hinzu, daß der Reichsaussenminister auch den englischen Premierminister sehen werde.

Das „Gespenst von Skierniewice“

Suche nach dem Mörder der Generalsfamilie Warschau, 8. März. Auf der Suche nach dem „Gespenst von Skierniewice“, wie der Mörder der Familie des Generals Skozicki und seiner beiden Angehörigen genannt wird, hat die Polizei im Laufe der letzten Nächte in Lodz mehrere Razzien durchgeführt. Mehrere Verdächtige des Verbrechens wurden verhaftet, da sie in Verdacht stehen, von den Nordplänen Kenntnis gehabt zu haben. Bei einer Freundin des Mörders fand man einige aus der Wohnung des Generals gestohlene Kleidungsstücke. Hierbei die Gründe, die zu dem furchtbaren Verbrechen führten, besteht

noch keine Klarheit. Es wird darauf hingewiesen, daß der Verbrecher zwar die gesamte Wohnung durchsucht hat, aber nur einige Kleidungsstücke mitnahm, während er das Bargeld und verschiedene Schmuckstücke unberührt ließ.

Nach einer weiteren Meldung gelang es der Polizei am Dienstag den Mörder in einem Dorfe bei Kins auf einem Dachboden zu stellen. Der Verbrecher gab mehrere Schüsse auf die Beamten ab, ohne glücklicherweise zu treffen. Ehe er jedoch festgenommen werden konnte, machte er mit einem Schuß seinem Leben selbst ein Ende.

Druck an der norwegischen Küste

Zahlreiche Schiffe vermisst
Oslo, 8. März. Der Sturm an der norwegischen Küste hat auch an Land schwere Schäden angerichtet. Der Fischerort Sunnadaalsöra mit etwa 25 bis 30 Häusern, darunter mehrere industriellen Betrieben, geriet durch den Sturm in Brand und wurde völlig zerstört. 160 Menschen sind obdachlos geworden. Eine drei bis vier Meter hohe Springflut vernichtete auch mehrere Häuser in einem anderen Fischerort und rief eine ganze Scheune mit sich. Auch viele Schiffe sind durch den Sturm schwer beschädigt worden und man nimmt an, daß zahlreiche Fischer, die keine Funkanlage an Bord hatten, ungelungen sind.

Eisenbahnunglück in Sowjetspanien

19 Tote und 168 Verletzte
Paris, 8. März. Nach einer Havasmeldung aus Barcelona ereignete sich in der Nacht zum Sonntag - wie erst jetzt bekannt wird - auf der Strecke zwischen Lerida und Taragona ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug stieß mit einem Güterzug zusammen, wobei 19 Personen getötet und 168 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Landarbeit-Ehrendienst am Volk

Wie oft hört man im Landvolk die Frage, ob man es schaffen wird, ob man die notwendigen Hilfskräfte erhalten wird, die Erzeugungsschlacht zu schlagen. All die Jahre lang das Landvolk mit immer neuem Keitungs willen an seine Aufgabe, unterstützt durch die vielseitigen Hilfsmaschinen. In diesem Jahr soll dem Volk das tägliche Brot durch Herbeiführung ausländischer Landarbeiter und des inzwischen eingeführte weibliche Pflichtjahr gesichert werden. Soll jedoch die Ernährung in Zukunft gesichert sein, so gilt es, der Landwirtschaft dringend jugendlichen Nachwuchses zuzuführen.

Fahnenflucht aus der Erzeugungsschlacht.

Man hört auf dem Lande viele einsichtsvolle Stimmen, die sich bewußt sind, daß eine gesunde und dauernde Lösung der ländlichen Arbeitsfrage nur durch den Einfluß der bäuerlichen schulentlassenen Jugend auf dem Lande erreicht werden kann. Der Ruf „Bistig mit, Kamerad!“, der in diesen Wochen durch die deutschen Gauen geht, ist daher auch für die bäuerlichen Eltern ein Mahnruf, dafür zu sorgen, daß die Landjugend durch ihre Berufswahl eine Bekanntheit zum Bauerntum ablegt. Die bäuerlichen Eltern sollen den landflüchtigen Bestrebungen ihrer Jungen und Mädchen entgegengetreten, da Landflucht heute nichts anderes ist, als Fahnenflucht aus den Bataillonen der Erzeugungsschlacht.

Mag auch ein begrifflicher Urteil für irgend einen technischen Beruf für den Jungen bestehen,

Schwarzes Brett

52. Standort Nagold.
Der ganze Standort tritt heute abend 20 Uhr in tadelloser Uniform am Haus der NSDAP, an. Rückständige Beiträge mitbringen.
Standortführer.
53. Motorsportfahrer 5/401.
Antreten heute abend 20 Uhr vor dem Haus der NSDAP, zum Heimabend.
Scharführer.

Rühlein 24/401 Nagold.
Die Jungmänner treten wie folgt an: Tag 1 um 17.30 Uhr auf dem Stadtplatz, Tag 2 um 15 Uhr und Tag 3 um 15.30 auf dem Hindenburgplatz; Tag 4 um 17 Uhr (Hindenburgplatz) und Tag 5 (Hieslohau) um 14 Uhr am Haus der NSDAP. Sämtliche Jungen bringen ihre Sparbücher mit. Tag 2, 3 und 5 bringt Turnschuhe im Brotbeutel mit, schwarze Turnhose untergezogen. Die Jungenschaftsführer von Tag 1 treten um 15 Uhr ebenfalls an (Kampfrichter). Die Fahndienstnehmer bringen das Geld und die Scheine mit.
Rühleinführer.

52. Standort Nagold.
Bis spätestens 12. März 1938 hat jede Mädel- und J.M.-Gruppenführerin eine genaue Liste aller Mädel- bzw. Jungmädelgruppenführerinnen, die die Reichssturmabteilung Ausgabe C mit Mädeldienst beziehen, an den Unterraum einzuwickeln. Ich weise darauf hin, daß es unbedingt Pflicht ist, daß alle Mädel- und J.M.-Schar- und Gruppenführerinnen die RSK mit Mädeldienst leisten müssen.
Ich mache es deshalb den Gruppenführerinnen zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß die betreffenden Führerinnen eine Neubestellung bis spätestens 11. März bei der Post aufgeben. Diese Führerinnen sind dann ebenfalls in der Meldung aufzuführen.
Unterraumführerin.

53. Standort Nagold.
Antrittszeiten für heute:
Schar 1, 2 und Schar 10 um 15 Uhr,
Schar 3 um 16 Uhr,
Schar 4 um 15 Uhr.
Scharführerin.

So dürfen wir doch nicht verkennen, daß die Zielsetzungen der Arbeit des Landmannes dem „Kind der Scholle“ eine größere Lebensbeteiligung bringen wird, als die Bernistätigkeit in der Stadt, die in vielen Fällen Jahr für Jahr aus einem einzigen Handarbeits bezieht. Es soll verkannt werden, daß die Landarbeit mühsam und schwer ist. Durch ihre Naturverbundenheit wird sie dem Menschen aber bestimmt die größte Befriedigung geben, zudem z. B. der Ernte der Segen der Arbeit besonders sichtbar ist.

Landarbeit - qualifizierte Facharbeit.

Die Landarbeit ist wegen ihrer Vielseitigkeit eine höchst qualifizierte Facharbeit und der vorwärtsdrängende Leistungswillen der Landwirtschaft verlangt, daß zur Landarbeit besonders wertvolle Kräfte zur Verfügung stehen, die eine lückenlose fachliche Ausbildung gewonnen haben. Unfester schulentlassener Jugend muß aber klar gemacht werden, daß Landarbeit heute ein gelernter Beruf ist. Bekanntlich hat am 1. Oktober v. J. der Reichsbauernführer für alle Bezirke des Reichsrichters Grundregeln für die Ausbildung in der Landwirtschaft erlassen, in denen die Landarbeitslehre zur allgemeinen Grundausbildung für alle landwirtschaftlichen Berufe erklärt wurde. Darauf aufbauend steht dann der Aufstieg in alle landwirtschaftlichen Fachberufe offen. Durch diese geregelte Berufsausbildung ist auch dem Armlen die Möglichkeit gegeben, sich bis zum Erbbesitzer emporzuarbeiten. Bei unseren Neubauern die durch den Nationalsozialismus zu einem Erbbesitzer kamen, ist die Gruppe der Landarbeiter die stärkste, die es durch Fleiß und Sparsamkeit zu einem Eigentum gebracht haben. Es wäre fahrlässig, in einem Intervall, einmal seitwärts, wieviel ländlichen Menschen, die in die Stadt gehen, es gelingt, sich selbständig zu machen.

Aber auch in den Kreisen der Stadtjugend soll der Ruf „Bistig mit, Kamerad!“ erschallen. Zurück zur Scholle der Väter, denn Landarbeit ist Ehrendienst am Volk! „Ohne Landarbeit hungert das Volk“, Worte, die die deutsche Jugend bei ihrer Berufswahl bewußt sein.



Das ist gewiß keine große Kunst und doch muß auch der kleinste Handgriff von dem Landmann gelernt werden.

Der Weg zum internationalen Pressefrieden

Reichspresschef Dr. Dietrich spricht zu den Diplomaten und Auslandsjournalisten

Berlin, 7. März. Auf dem Empfangsabend, zu dem Reichsleiter Rosenfeld als Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, am Montag ins Hotel „Adlon“ geladen hatte, hielt Reichspresschef Dr. Dietrich eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Vor wenigen Tagen sah sich der Führer der deutschen Nation veranlaßt, das wachsende internationale Problem der Presse geradezu in den Mittelpunkt seiner großen Rede zu stellen, die in allen Ländern der Erde einen so starken Widerhall gefunden hat. Er hat mit aller Offenheit und wünschenswerten Deutlichkeit die Gefahren und Folgen einer destruktiven Pressearbeit aufgezeigt, die in so verhängnisvoller Weise heute die große Politik bedrückt und beinträchtigt. Hier wurde von berufener Seite die Presse als politisches Problem der Weltbedeutung in die internationale Debatte geworfen.

Die Presse — Element des politischen Lebens

Die Leiter nur allzu begründeten Anliegen des Führers haben schonungslos die negative Seite der internationalen Pressearbeit aufgezeigt. Aber vielleicht ist vielen, die diese Rede hörten, dabei auch zum erstenmal zum Bewußtsein gekommen, wie sehr der Faktor Presse sich gerade in den letzten Jahrzehnten zu einem Element des internationalen politischen Lebens entwickelt hat. Die Pressepolitik ist heute mehr denn je zu einem gewichtigen Bestandteil der Politik, der nationalen wie der internationalen Politik geworden.

Die deutsche Pressepolitik begegnet heute noch manchen Mißverständnissen der Welt. Aber ich bin überzeugt, daß, wenn man diese unsere Pressepolitik richtig begriffen hat, sie geeignet ist, gerade jene verheerenden Wirkungen wieder auszuräumen, die eine falsch verstandene Auffassung von der Presse vielfach in der Welt angerichtet hat.

Dabei ist es selbstverständlich, daß man wieder die Struktur unserer Presse begreifen, noch für das Wesen unserer Pressepolitik Verständnis aufbringen kann, wenn man keine Kenntnis hat von den geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus, von dem neuen Denken, das in ihm Gestalt gewonnen hat, von der neuen Staatsauffassung, die er vertritt, und von den Beziehungen des einzelnen zur Gemeinschaft, die seinem sozialen Dasein eine ganz neue Grundlage und unserem Denken ganz neue Erkenntnisse und Begriffe gegeben haben.

Wahrhafte öffentliche Meinung

Die Presse im nationalsozialistischen Staat hat nun einmal nicht die Aufgabe, die individuelle Meinung des Einzelnen gegenüber dem Ganzen zum Ausdruck zu bringen und etwa als „öffentliche Meinung“ vorzutragen, was keine ist. Sondern sie hat umgekehrt die Pflicht, die gemeinsame Schicksalsfrage unaufhörlich dem Einzelnen gegenüber zu vertreten und sie ihm begreiflich zu machen, wenn er sich ihrer nicht bewußt ist. Hier wird die Zeitung zum täglichen Mahner der Nation, zur Schule des politischen Denkens, die jedem Volksgenossen das Bewußtsein vermittelt, Mitglied einer Gemeinschaft zu sein, der er auf Gebot und Verbot verbunden ist. Als öffentliche Meinung gilt bei uns nicht jedes schwankende Stimmungsbild, sondern die einheitliche, das täglich und stündlich den tausendfachen Einflüssen unkontrollierbarer Einzelinteressen unterliegt.

Die öffentliche Meinung, das ist bei uns der wirkliche Volkswille, den der Nationalsozialismus durch seine lebendige Verbundenheit mit dem Volke an seiner Quelle unmittelbar erreicht. Öffentliche Meinung wird bei uns nicht gemacht, sondern erschaffen!

Die Phrase von der „Pressfreiheit“

Einer solchen, auf einer ganz anderen Ebene liegenden Auffassung von der Presse gegenüber erweisen sich aber auch die Argumente, die unsere ausländischen Kritiker gegen das deutsche Pressewesen ins Feld führen, als gegenstandslos. Sie gehen völlig an der Sache vorbei, denn sie entstammen dem Weltanschauung einer liberalistischen Weltanschauung, deren Begriffe auf unsere Zeit und unsere moderne Auffassung von den Aufgaben der Presse nicht mehr anwendbar sind. Auch die deutsche Presse nimmt sich die Freiheit, zu kritisieren, aber sie kritisiert nicht das, was dem Volke dienlich ist, sondern kritisiert das, was dem Volke schadet. In den selbstverständlichen Grenzen, die ihr das Lebensinteresse der Nation setzt, verläßt sie letzten Endes über ein höchstes Maß von Freiheit, als die liberale Presse sie je besitzen hat. Sie nimmt sich sogar die Freiheit, die „Pressfreiheit“ zu kritisieren, die uns mit aller Deutlichkeit, deren die Demokratie fähig ist, als eines der heiligsten Güter der Menschheit gepriesen wird. An diese sogenannte „Pressfreiheit“ wagt selbst die liberale Presse des Liberalismus nicht zu rühren. Und unsere Kollegen in den Redaktionen der „freiesten Demokratie der Erde“ wissen, warum; sie dürfen es nur nicht sagen, weil eine so peinliche Offenheit mit ihrem höchst unehrenhaften Berufswort verbunden wäre.

Die Neugestaltung unserer Presse

Man sollte so viel Gefühl für die Wirklichkeit besitzen, um das offen zuzugeben. Die Presse ist immer abhängig und immer irgendjemandem verpflichtet. Es fragt sich nur, wem? Ob unverantwortlichen Geschäfts- und Parteipolitik, ob den anonymen Mächten des Geldes und der Zerstörung aller menschlichen Ordnung und Moral oder den für das Leben der Völker verantwortlichen Staatsmännern und politischen Instanzen der Nation.

Als wir im Jahre 1933 begannen, den nationalsozialistischen Staat aufzubauen und uns auf dem Gebiet des Pressewesens einer geradezu chaotischen Schicksalsfrage gegenübersehen, mußten wir uns diese Frage stellen: Wie entscheiden wir uns für das letztere und haben dann sehr schnell gehandelt.

Die Reinigung der Presse in Deutschland war folgendermaßen durchgeführt und die Neugestaltung unserer Presse — ich möchte sagen — die Geburtsstunde der nationalsozialistischen Revolution. Schon am 4. Oktober 1933 konnte das Schriftleiter-

gesetz verordnet werden. Am 1. Januar 1934 trat es in Kraft. Das Schriftleitergesetz hat nicht nur den nationalsozialistischen Geist heraus den Schwerpunkt der Verantwortung für den Inhalt der Zeitung von der Sache auf die Person verlegt. Es hat die persönliche Verantwortung für den redaktionellen Teil, das heißt für den geistigen und politischen Inhalt der Zeitung, weiterhin sichtbar herausgestellt. Es entspricht dem Grundgedanken der absoluten Verantwortlichkeit des Einzelnen gegenüber dem Volksganzen, daß derjenige, der in der Zeitung schreibt und öffentliche Meinung macht, auch dem Staat und der Öffentlichkeit für seine Tätigkeit verantwortlich ist.

Lebendige Volkspresse — nicht Staatspresse!

Die Gestaltung des persönlichen Presserechts ist der Ausgangspunkt für die neue Position des Journalismus im nationalsozialistischen Deutschland geworden. Sie hat sich auch in einer grundlegenden Veränderung der sozialen und gesellschaftlichen Stellung des deutschen Schriftleiters ausgedrückt. Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, wir wollten in Deutschland eine mediokratische Staatspresse, die den Schriftleiter zum bloßen Handlanger und Intendanten der Staatsorgane macht. Keineswegs! Wir wollen die lebendige Volkspresse, die die Persönlichkeit des Schriftleiters frei entwickelt und sein journalistisches Pflichtgefühl zu schöpferischer Entfaltung für das Wohl seines Volkes bringt.

Mit der radikalen Trennung von Geschäft und Politik, die das deutsche Schriftleitergesetz vollzog, ist mit der Voraussetzung geschaffen worden für die Gesundung unserer Presse. Denn dieses staatliche Gesetz hat in der Brust jedes deutschen Journalisten das innere Gesetz jener höheren Pressefreiheit lebendig werden lassen, die den journalistischen Beruf als einen durch nationale Verantwortung gebildeten Beruf vor vielen auszeichnet.

Die Presse als weltpolitischer Faktor

Darin sehen wir die innere Kraft und die nationale Bedeutung der Presse. Demgegenüber steht die internationale Macht und Bedeutung der Presse als eines weltpolitischen Faktors. Die Presse ist eine Macht im Leben der Völker, die größer ist, als sich die bürgerliche Weisheit mancher Zeitgenossen träumen läßt. Früher nannte man sie die lebende Großmacht. Ich glaube, sie hat sich in den letzten 20 Jahren in der weltpolitischen Rangliste um einige Plätze höher hinaufgesetzt.

Leber die Drähte der Presse wird heute die wirkliche oder vermeintliche Einstellung der Völker zu allen großen Ereignissen innerhalb weniger Stunden von Land zu Land getragen. Man wende nicht ein: Der Mundfunk macht das noch schneller. Der Rundfunk gibt die Stimmen der Völker wieder, die als Barometer der öffentlichen Meinung, als die Stimme der Völker gilt, ob sie es nun in Wirklichkeit ist oder nicht. Die Presse gilt als die öffentliche Meinung, weil sie die öffentliche Meinung auf das härteste beeinflusst, und deshalb kann man sie als das Barometer der Weltpolitik bezeichnen, dessen Anschlag und Zeigerhand sicherlich die Entscheidung vieler Kabinette in den letzten Jahrzehnten stärker und unmittelbarer beeinflusst hat, als mancher zu ahnen vermag.

Diese Macht nun, die der Presse als einem der einflussreichsten Mittel moderner Menschheit in die Hand gegeben ist, steht zwischen Gut und Böse, sie birgt Möglichkeiten in sich, die für die internationalen Beziehungen der Völker unvorstellbar zum Wohl oder zum Schaden entfaltet werden können. Ein französischer Diplomat bezeichnete sie deshalb einmal treffend als die Junge, von der Napoleon sagt, sie sei das Beste und das Schlimmste. Dieser hat sich bisher in den internationalen Beziehungen die schlechte Junge weit vernünftiger bewerkstelligt gemacht, als die guten Kräfte der Presse zur Geltung kommen konnten.

Wie oft hat die Vergiftung der öffentlichen Meinung durch die bewußte Presselüge und durch verantwortungslose Sensationsberichterstattung die schwersten Gefahren für den Frieden der Völker heraufbeschworen.

Der Führer hat in seiner letzten Reichstagsrede den Finger an diese offene Wunde im Zusammenleben der Völker gelegt. Er hat den Gehren und Brunnensbergen eine deutsche Antwort erteilt und den Herrschern zugewiesen, daß es ein verdienstvolles Werk sein würde, wenn es gelingen könnte, nicht nur den Abwurf von Schiff, Brand- und Sprengbomben auf die Bevölkerung international zu verhindern, sondern vor allem den Vertrieb von Zeitungen zu beilegen, die auf die Beziehungen von Staaten schlimmer wirken, als es Gift- oder Brandbomben je zu tun vermögen.

In meiner Rede auf dem letzten Parteitag in Nürnberg habe ich an Hand geschichtlicher Dokumente den Beweis erbracht, wie eine gewissenhafte Arbeit der Presse zwischen Völkern, die den Frieden lieben, doch zu Krieg und Krieg zu entfesseln vermag. Und ich darf Ihnen sagen, daß sich heute keine ernstliche Stimme erheben hat, die diese Anklagen hätte widerlegen können. Wie so vielen Journalisten geht es auch so vielen demokratischen Staatsmännern. Sie haben das so bedeutende Presseproblem längst erkannt, aber wagen nicht, es anzupacken. Ihre eigene Pressfreiheit verbietet ihnen — ich möchte sagen, bei Lebensgefahr — diese Probleme aufzurollen. Nur die Führer der autoritären Regierungen haben bisher diesen Zuständen gegenüber laut und vernünftig ihre Stimme erhoben.

Staatsmänner über das Schuldkonto der Presse

So hat der italienische Regierungschef Mussolini erst in den letzten Tagen dem Präsidenten der Internationalen Verlegerorganisation auf dem Wege zu einer Entgeltung der internationalen Atmosphäre gemeldet. Es ist nun an den anderen, und so folgen, wenn es Ihnen ernst ist mit den Friedenswählern. Der Abbau der Zensur- und Verleumdungshürden zwischen den Völkern, der den Interessen aller Nationen und dem Wohl aller Völker gilt, wird um so schneller kommen, je eher die verantwortlichen Staats-

den Staatspräsidenten der französischen Republik Vedrun, den französischen Außenminister Delbos, den französischen Kammerpräsidenten Herriot, den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Beneš, den irischen Präsidenten de Valera, den österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain.)

Ein internationaler Pressefriede?

Stellen Sie sich vor, wie friedlich die Welt sein würde, wenn nicht nur über den Frieden geschrieben, sondern in den Zeitungen selbst Frieden gehalten würde. Die Presse könnte im politischen Leben der Völker geradezu Wunder wirken. Seit 20 Jahren bemüht sich beispielsweise ein Völkerverbund um die internationalen Beziehungen. Wie viele diplomatische Verhandlungen, wie viele Tagungen und Konferenzen sind aufgewandt worden. Das Ergebnis ist mehr als gering, es ist fahlig. Und ist nicht gerade die Enttäuschung über die Fruchtlosigkeit dieser Bemühungen der Hauptgrund für den politischen Defätismus, der so viele europäische Länder ergriffen hat?

Wie anders könnten die Völker zueinander stehen, wenn sie die Bedeutung der Presse und ihre Wirkungsmöglichkeit für eine verständnisvolle Zusammenarbeit erkennen und die positive Macht der Presse für dieses hohe Ziel voll einsetzen würden! Es ist keine Utopie, wenn ich sage, daß sie in einer durch die Presse geschaffenen Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und des gegenseitigen Verständnisses in wenigen Monaten das erreichen würden, was sie auf anderem Wege in Jahrzehnten nicht erreichen konnten.

Die Völker wollen den Frieden, sie wollen die Verhandlung mit ihren Nachbarn. Aber die Presse in so vielen Ländern, die sich brüsten, die öffentliche Meinung zu sein, läßt diese Wünsche nicht zur Geltung und nicht zur Wirkung kommen. Warum wird der Weg zum internationalen Pressefrieden nicht beschritten? So kann der Mann auf der Straße in vielen Ländern mit Recht fragen. Lieber Kain-Schmuggel, Mädchenhandel und Bankrottverfolgung konnten die Nationen sich einigen, warum sollten sie sich nicht gemeinsam der Bekämpfung der politischen Zerreißkräfte und der durch verantwortungslose Presseelemente hervorgerufenen Friedenssabotage annehmen? Diese Frage möchte ich heute stellen.

Voraussetzungen einer internationalen Pressezusammenarbeit

Ich darf die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß in Deutschland und Italien durch eine moderne Pressegesetzgebung zum ersten Male überhaupt die praktischen Voraussetzungen zu internationaler Pressenzusammenarbeit geschaffen worden sind. Die Struktur unserer Pressewesen, deren Grundlinien ich Ihnen aufgezeigt habe, eröffnet in der Tat erstmalig den Ausblick auf erreichbare Ziele einer internationalen Pressepolitik, die, wenn sie sachlich begriffen und vorurteilslos verfolgt wird, zu einem modernen Segen für alle Völker und die Menschheit werden kann. Bei einmal diese praktischen Ziele und Möglichkeiten erkannt hat, der ist im Interesse der Völker und des Friedens geradezu verpflichtet, ihre Verwirklichung international anzustreben.

Und nur von diesen Gedanken läßt sich die deutsche Pressepolitik leiten, wenn sie versucht, durch zweifelhafte Geschleissere oder ungeschriebene Pressevereinbarungen von Land zu Land schrittweise den Weg zur Vernunft und zur Verständigung auf dem Gebiet des internationalen Pressewesens anzubahnen. Der Presseabkommen Deutschlands mit Polen und Österreich dienen diesem Ziel, und fähig, aus Anlaß des Besuches des jugoslawischen Ministerpräsidenten, sind wir auch mit Jugoslawien zu einem vorläufigen Gentlemen Agreement bezüglich der gegenseitigen Pressefreiheit gekommen. Die deutsche Pressepolitik wird diesen Weg der Verständigung und Pressevereinbarungen von Land zu Land weiterhin verfolgen nach Maßgabe der politischen und presspolitischen Möglichkeiten, die sich dafür bieten.

Aber es gibt hier Grenzen, nicht Grenzen unseres guten Willens, der vorhanden ist, sondern Grenzen der Verhandlungsmöglichkeiten überhaupt. Grenzen der Pressefreiheit, die in anderen Ländern liegen. Wie oft plagen diplomatische Vorstellungen wegen unqualifizierbarer Angriffe gegen unser Volk und seine Staatsform mit folgender, fast stereotyper Antwort bedacht zu werden: Wir leben ein, daß es sich hier um eine plumpe Lüge oder um eine grobe Verleumdung handelt, aber wir haben bei der verfassungsmäßig garantierten Freiheit unserer Presse kein Mittel, um wirksam einzuschreiten. Derartige Einwände sind und selbst vom Standpunkt der weithergehenden demokratischen Pressepolitik aus völlig unbegründet. Denn was durch eine solche Auffassung von der Pressefreiheit verteidigt wird, ist keine Pressefreiheit, sondern Pressefreiheit.

Auch wir können unseren Beitrag zum Pressefrieden nur Zug um Zug leisten. Man kann von uns nicht erwarten, daß wir die Weite unserer Presse im Abzug halten, wenn von allen Seiten gegen uns die Drecksteuern in Bewegung gesetzt werden. Darüber müssen sich die Staatsmänner anderer Länder, die einen Pressefrieden zur Vorbereitung einer allgemeinen politischen Regelung für unerlässlich halten, im Klaren sein. Es ist wenig damit geboten, wenn man am großen Tisch Friedensbestimmungen abgibt, während man gleichzeitig der Presse zu Kampagnen die Jagel frei läßt.

Deutschland und Italien haben den ersten Schritt getan

Wir haben in Deutschland ebenso wie in Italien durch unsere Pressereform und Pressegesetzgebung den ersten Schritt zu einer vernünftigen zwischenstaatlichen Pressepolitik getan und den Weg zu einer Entgeltung der internationalen Atmosphäre gemessen. Es ist nun an den anderen, und so folgen, wenn es Ihnen ernst ist mit den Friedenswählern. Der Abbau der Zensur- und Verleumdungshürden zwischen den Völkern, der den Interessen aller Nationen und dem Wohl aller Völker gilt, wird um so schneller kommen, je eher die verantwortlichen Staats-

männer in allen Ländern den Willen ihrer Völker in dieser Frage begreifen haben und den Mut aufbringen, diesem Willen Geltung zu verschaffen.

Die Aufgabe des Auslandskorrespondenten

Wir sehen die Aufgabe des Auslandskorrespondenten darin, daß er seinen Landsleuten das unverzerrte, wahrheitsgetreue Bild eines fremden Landes und Volkes vermittelt. Wer seine Aufgabe so versteht, darf jederzeit unserer Unterstützung gewiß sein, denn dann achten wir in ihm den publizistischen Vertreter eines Organs der öffentlichen Meinung seines Landes. Wir werden ihm das Recht sachlicher Kritik nicht bestreiten, wir verlangen lediglich, daß der Auslandskorrespondent der Wahrheit dient, seiner journalistischen Anstandspflicht nachkommt, und ebenso wie der Diplomat im Ausland, seine Mission von einer höheren Werte aus, von der verantwortlichen Worte der Fliege der Beziehungen von Volk zu Volk sieht. Gewiß, ganz ohne Emotion ist eine Zeitung nicht zu machen. Aber bieten die Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands auf so vielen Gebieten nicht übergenug Stoff zu sensationeller Berichterstattung?

Der Führer unterschied in seiner Reichstagsrede zwei Arten von Journalisten. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich Sie kritisch und anstandslos zu denen zählen darf, die wissen, daß sie ihrem Volke am besten dienen, wenn sie der Wahrheit den Weg zu ihm bereiten. Und deshalb möchte ich schließen mit einem Wort, das vielleicht am besten den Ausdruck jener Gefühle wiedergibt, die wir in unserer Zusammenarbeit mit Ihnen empfinden, und von denen ich auch der Journalist im Ausland bei seiner Arbeit stets leiten lassen sollte: Wähle eines jeden Vaterland, doch dein eigenes liebe!

Nachrichten, die jeden interessieren

Totengedenkfeier der Schulen

Nach einer Bekanntmachung des Kultusministeriums sind die mit Erfolg vom 25. Juli 1935 angeordneten Schulgedenktage für die Toten des Weltkrieges künftig am Samstag vor dem Sonntag Reminiszere zu halten.

Feldarbeit mit Spanndich in Speerbezirken

Die Frühjahrsernte bringt durch den Spanndichverkehr die Gefahr einer verstärkten Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche mit sich. Der Reichsminister des Innern erklärte sich jedoch damit einverstanden, daß in den Bezirken während der Heil- und Erntezeit die Benutzung von Spanndich aus unvermeidlichen Gründen der Speerbezirke nach mindestens zweiwöchiger Stallperre unter der Bedingung zugelassen wird, daß die Tiere in Zwischenräumen von 10 bis 14 Tagen schlagweises werden.

Weiterführung der Zeitverbilligung

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisekarte für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezuges von Konsum-Margarine getroffenen Maßnahmen werden für die Monate April, Mai und Juni 1938 in bisheriger Umfang fortgeführt. Die Zeitverbilligungsscheine sind auf weissen, die Margarine-Bezugsscheine auf blauem und die Zuckerscheine auf rosa Wasserzeichenpapier hergestellt. Die nichtverbrauchten Scheine sind bis zum 3. bzw. 10. Juni zurückzugeben.

Neue Schirne in der Urlaubsplanung

Es hat sich gerade in den letzten Jahren herausgestellt, daß die Verkehrsmittel und das Verkehrsnetzwerke in den Monaten Juni, Juli und August für die gewaltige Zahl der Adressatanten einfach nicht mehr ausreichen. Um hier allgemeine Zufriedenheit zu schaffen, wird eine systematische Urlaubsplanung Platz greifen müssen und zwar derart, daß sich die Urlauben auf die Zeit von April bis Oktober besser verteilen. Dabei wird man dafür Sorge tragen müssen, daß die Monate Juli und August den Verheirateten mit schulpflichtigen Kindern vorbehalten werden. Auch über die Reisegebiete wird man sich verständigen müssen, damit auch weniger bekannte Gebiete Deutschlands an dem Zuzug der Urlauber teilhaben.

Die Heimbauten der Hitler-Jugend

Der Großteil der Hitler-Jugend-Heime wird auf dem Lande entstehen. Denn den zahlenmäßig stärksten Anteil an der Gesamtzahl deutscher Gemeinden haben die Landgemeinden. Etwa 38 000 Orte weisen weniger als 5000 Einwohner auf. Es liegen also die Hauptaufgaben der Bauarbeit der HJ in den ländlichen Bezirken. Für das Dorf werden diese Heime weit mehr sein als Stätten, in denen die Jugend gefirmt wird. Vielmehr wird oftmals eine Verbindung mit dem Ehrenmal für die Gefallenen des Ortes möglich sein. Oder ihre Eingangshalle läßt sich als Foyer zum ausgestalten, in denen die Bauern sich zu besonderen Anlässen versammeln. Immer werden sie so ihre Aufgabe erfüllen, die Gemeinschaft des Volkes zu festigen und der Rückwelt von diesem Geist zu linden. Sie werden zu Zeugen für jenes stolze Wort werden, das Volmar von Schirach einmal sprach: „Wir bauen für den Führer, wir formen seine Gedanken in Holz und Stein. Jedes Haus sein Denkmal!“

Verstärkter Kampf gegen Wilderer

Durch gemeinsame Anordnungen des Reichsführers H und Chef der Deutschen Polizei und des Reichsjägermeisters ist eine verstärkte Bekämpfung des Wilderer-Unwesens eingeleitet worden. Der Wilderer ist ein Schädling an der Volksgemeinschaft, der gewerbs- und gewohnheitsmäßige Wilderer ist ein gemeiner Verbrecher, der auch auf Menschenleben keine Rücksicht nimmt. Künftig haben die Orts- und Polizeibehörden und die Gendarmerie innerhalb von 24 Stunden den zuständigen Kriminalpolizeibehörden alle Personen anzuzeigen, die überführt und verdächtig



